

# Architekturgeschichte als Ideologiekritik

Autor(en): **Hudibras III**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk - Archithese : Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur und Kunst = revue et collection d'architecture et d'art**

Band (Jahr): **66 (1979)**

Heft 35-36: **Iberia**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-50838>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Keine Kleinigkeit

## Architekturgeschichte als Ideologiekritik

Zur «Architektur der Gegenwart» von Manfredo Tafuri und Francesco Dal Cor

In der von Pier Luigi Nervi herausgegebenen Reihe «Weltgeschichte der Architektur» ist 1977 der Band «Architektur der Gegenwart» auf deutsch erschienen. Verfasser sind Manfredo Tafuri und Francesco Dal Co. In Architektenkreisen müsste das Werk höchstes Interesse erregen und Aufruhr erzeugen; doch die Reaktion blieb bisher bescheiden. Architekten lassen sich offenbar nur durch öffentliche und Kollegenkritik aus der Ruhe bringen. Der hauptsächlichste Grund für das Schweigen ist wohl die Terminologie und Sprache der beiden Verfasser, die selbst für Eingeweihte eines gewissen kritischen Marxismus schwer zu verstehen sind. Hat man die Terminologie begriffen («Meinung» wird «Akademie» oder «Ideologie», architektonische Konzepte oder Gedanken «entwickeln» wird «Forschung» genannt), bleibt die grosse Schwierigkeit, die gedanklichen Zusammenhänge zu verstehen. Aussagen sind oft vage und für eine kritische Auseinandersetzung mit dem Text ungreifbar. Vielfach bleibt unklar, auf welches Substantiv sich eine kritische Aussage bezieht. Diese Mängel sind nicht auf die Übersetzung zurückzuführen; sie ist mit grosser Akribie auf höchste Übereinstimmung mit der italienischen Vorlage bedacht.

Die Verfasser stellen hohe Anforderungen an sich. Sie verstehen die «Moderne Bewegung»

«als Versuch, eine kollektive und teleologische Lehre der Architektur zu untermauern, das Ergebnis einer tröstlichen, doch unwirksamen Fabel, deren Ursprünge und Funktionen es zu entdecken und zu analysieren gilt. Fest steht, dass sich die intellektuelle Arbeit – die ‚konkrete Arbeit‘ par excellence, nach der Definition von Marx –, im Vergleich zu den gewaltigen sozio-ökonomischen Umwandlungsprozessen des ersten bürgerlich-kapitalistischen Zeitalters, mit der ‚abstrakten Arbeit‘, mit der Produktion der Waren auseinandersetzen muss, die das neue technologische Universum überfluten und prägen. (...) Zur Verdeutlichung des Verlaufs unseres geschichtlichen Aufbaus sind natürlich unterschiedli-

che Parameter vonnöten: auch wenn wir objektive Situationen oder subjektive Entscheidungen, bei denen sich die Fäden eng verknüpfen, selbstverständlich bevorzugen. Denn es geht um eine Neuordnung der intellektuellen Arbeit angesichts des Schwindens der kommunikativen Prägnanz der ‚Dinge‘ und des neuen Gewichts, das der Organisation des Produktionsbereichs und der Verwaltung des Stadtraums zukommt. Dass diesen neuen organisatorischen Aufgaben keine unmittelbare Garantie für eine politische Aktion entspricht, hoffen wir auf den nachfolgenden Seiten deutlich darzulegen. Doch zweifellos stellen sie dennoch völlig neue Beziehungen zwischen intellektueller Arbeit und sozio-ökonomischer Entwicklung her, auch wenn das Gebiet, auf dem diese Reaktionen entstehen, voller nostalgischer Regressionen und belangloser Utopien ist» (S. 9).

Die Verfasser nehmen ihr Urteil über die Architektur der Gegenwart in der Einleitung voraus: sie ist «voller nostalgischer Regressionen und belangloser Utopien». Im Kapitel über die Erfahrungen der siebziger Jahre heisst es:

«Nur selten ist es der zeitgenössischen Architektur denn auch gelungen, die Prinzipien, die die Forschung der grossen formsprachlichen Experimentationen tragisch werden lassen, in den Mittelpunkt der eigenen Poetik zu rücken: den ‚Unterschied‘ und die ‚Entsagung‘. Im selben Augenblick, in dem sich der Blick in die Zukunft richtet, wird die Abhängigkeit von der Tradition bindender: Die Architektur leidet öpisch an ihrem einheitlichen mythischen Ursprung und an den daraus resultierenden ‚Neigungen‘» (S. 397).

Was ist dieser «einheitliche mythische Ursprung»? Direkt ist die Antwort nicht zu erfahren; sie geht vielmehr aus dem Grundtenor des Werkes hervor: Die Architektur des zwanzigsten Jahrhunderts ist vorwiegend das Produkt eines falschen Bewusstseins der Architekten, und falsch ist dieses Bewusstsein, weil es «bürgerlich» oder in einem falschen Sinne «sozialistisch» ist. Die Geschichte als Ideologiekritik wird von einer Ideologie bestritten, die als absolut und objektiv wahr gesetzt wird. Zwischen dem Denken der Archi-

tekten und der von ihnen geschaffenen Form besteht ein unmittelbarer und darum geschichtlich determinierbarer Zusammenhang. Die Verfasser haben dabei übersehen, dass Marx, wenn er von der Kunst spricht, vor einem solchen Determinismus warnt.

Der Drang der Avantgarde «zum Realen ist nur so lange von Wert, als er nicht konkrete Resultate erreichen will» (S. 128). Dieser Gedanke ist in den sechziger Jahren in dieser Zeitschrift auch schon vorgetragen worden, als ob das eigentliche Ziel der Architektenarbeit nicht das gebaute Werk, sondern die gezeichnete oder beschriebene Utopie wäre. Geht es nach den Verfassern, dann ist die Architektur in unserem Jahrhundert fast durchwegs zum Scheitern verurteilt. Nur wenig findet Gnade; nach 1945 etwa die Siedlung Halen, die Lijnbaan in Rotterdam und alle Bauten von Scarpa. Warum diese Bauten positiv beurteilt werden, bleibt verschwiegen. Aber sogleich wird auch dieses positive Urteil herabgemindert:

«Was die Meister der modernen Bewegung klar ausdrücken, erlebt die mittlere und jüngere Generation auf verzerrte Weise. Die zweideutigen Versuche, eine Krise zu überwinden, deren Ursache man nicht zu erkennen vermag, künden in den fünfziger und sechziger Jahren die Umwandlungen eines Fachbereichs an, der seine Vergangenheit noch nicht beängstigt hat, auch wenn er ‚ängstliche Objekte‘ gestaltet, die einer Zukunft ohne Gewissheit zustreben. Diesem Klima können nur unwahrscheinlich regressive Utopien oder Versuche entspringen, die um die Reste des humanistischen Architekturbegriffs goldene Käfige bauen wollen» (S. 388).

Eine Begründung für die Behauptungen sucht der Leser vergebens. Die Verfasser zelebrieren eine «objektiv richtige Lehre», die keiner Begründung bedarf, weil sie aus sich selber stimmt.

Sie finden es auch nicht nötig, Urteile über Architekten und Bauwerke zu begründen. Aldo van Eyck ruft

«eine Anhäufung von hermetischen, geometrischen Formen ins Leben (...), die unter dem Eindruck der formalen Verzerrung des Konstruktivismus stehen» (S. 378).

Was ist bei den Formen von van Eyck hermetisch, welche Geometrien verwendet er, inwiefern stehen sie «unter dem Eindruck»

des Konstruktivismus, und inwiefern wird dieser verzerrt? Auf solche Weise kann man alle Texte von Tafuri und Dal Co hinterfragen, und selten geben sie eine deutliche Antwort. Ein weiteres Beispiel:

«Scharoun's zergliederte Planimetrien, und seine asyntaktischen Räume lassen die Antisprache zur permanenten Häresie werden: Das Ergebnis ist ein theatralisches Trauma ohne tatsächliche Schockwirkung» (S. 384).

Was ist «Antisprache» in der Architektur, und gegenüber was ist Scharoun ketzerisch? Die Verfasser bleiben stumm.

«Die Neurose entsteht bei Saarinen wie bei Jörn Utzon (...) aus dem zwanghaften Bemühen, einem schonungslos asemantischen formalen Erbe einen semantischen Spielraum zurückzugeben» (S. 385).

Wer es wagt, das Buch zu lesen, ohne Freud und die Semantiker zu kennen, hat sich das Nichtverstehen wohl selber zuzuschreiben. Die «Zielsetzungen», Brasília im Landesinneren «als Symbol einer pionierhaften Vitalität mit bürokratischem Anstrich» zu schaffen, sind «demagogisch» (S. 387). Die italienischen «Meister» offenbaren «die Hinfalligkeit ihres politischen Engagements» (S. 388). Die «mechanistische Verherrlichung» von Piano und Rogers endet

«schliesslich damit, dass sie die Fäden wieder mit ihren ursprünglichen Ausgangspunkten verknüpft und die Syntax eines neuen Naturalismus wieder aufgreift» (S. 398).

Solche Kritiken enthält das Werk in reicher Fülle, doch werden sie selten erläutert und begründet. Bei Zitaten bleiben die Quellen ungenannt. Die Verfasser scheuen sich auch nicht, wider besseres Wissen zu diffamieren. Zu Mies schreiben sie: «Allein der Umstand, dass er (Mies) Hitlerdeutschland erst spät (1937) verlässt, gibt zu denken» (S. 341). Die Verfasser müssten wissen, dass Mies im Nazi-Deutschland zu den «Entarteten» zählte und er einer der wenigen nichtjüdischen Architekten war, die das Land verliessen.

In dieser Architekturgeschichte steht wenig über Architektur als formale Erscheinung. Der architektonische Raum und seine technischen Bedingungen scheinen den Verfassern unwichtig. Die räumlichen Besonderheiten bleiben entweder unbeschrieben, oder ihre Behandlung zeugt



oft von einer Blindheit der Verfasser. Dem entspricht weitgehend die Bildauswahl: es interessiert vorwiegend die kubische, nicht die räumliche Erscheinung. Von der kritischen Einstellung der Verfasser müsste man erwarten, dass sie die Bedeutung der Einzelwerke der Architektur in den Zusammenhang mit der ganzen übrigen Architekturproduktion stellen, die das bauliche Erscheinungsbild eines Landes, einer Stadt, eines Quartiers bestimmt, und dass sie die sozialen, politischen und juristischen Umstände, unter denen Architektur entsteht, genau beschreiben statt sich auf Stich- und Schlagwörter zu beschränken.

Der wissenschaftliche Anspruch von Tafuri und Dal Co hat zwei fundamentale Mängel. Die Verfasser gehen davon aus, die sichtbare Erscheinung eines Architekturwerkes objektiv richtig beurteilen zu können. Gerade das ist nicht möglich, weil zwar

Gesetze des Sehens bekannt sind, nicht aber, wie der Mensch das «Bild» schafft, aufnimmt und verarbeitet. Dieses Nichtwissen verunmöglicht eine objektive «Bild»-Interpretation. Der andere Mangel ist das Unvermögen der Verfasser einzusehen, dass ein Architekt sein Werk immer nur in der Beschränkung auf einige Möglichkeiten schaffen kann. Wer eine Arbeit von ideologischer Warte aus beurteilt, kann gerade das negativ beurteilen, was der Architekt weggelassen, wovon er abgesehen hat. Die Verfasser übersehen, dass an ihren Pfeilen, bevor sie sie abschiessen, die Zielscheiben schon haften, und sie so in jedem Fall ins Schwarze «treffen». Die Verfasser sind kritisch, bloss nicht sich selbst und ihrer wissenschaftlichen Methode gegenüber. Damit werten sie selbst jene Argumente ab, die anregend und begründet sind.

*Hudibras III*

## Abschied von Markus Farner

Am 23. April 1979 ist Architekt Markus Farner, Mitglied des FSAI, Sektion Zürich, infolge eines Herzversagens völlig unerwartet gestorben.

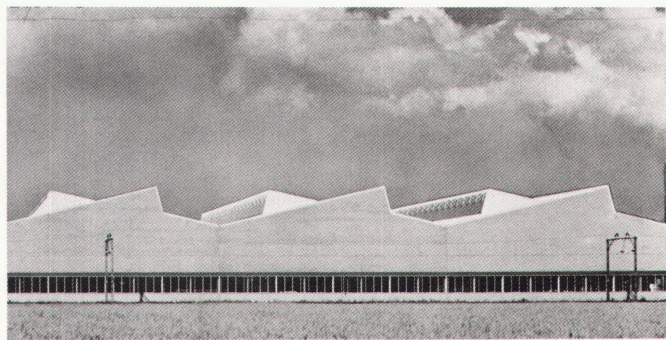
Er wurde 1919 als Sohn des damaligen Grossmünsterpfarrers Prof. Dr. h. c. Oskar Farner geboren. Nach seinem abgeschlossenen Studium an der ETH trat er 1945 in das Architekturbüro Debrunner und Blankart in Zürich ein und wurde 1954 zusammen mit Herrn W. Grunder Juniorpartner. Nach dem Tode von Herrn A. Debrunner wurde das Büro unter dem Namen Farner und Grunder, Industriearchitekten, weitergeführt. Im Jahre 1977 wurde Markus Farner Mitbegründer und Partner in der Firma Sennhauser und Farner SA. Seit dem Herbst 1978 leitete er das angestammte Architekturbüro zusammen mit seinem neu-

en Juniorpartner unter dem Firmennamen Farner und Winzer.

Markus Farner hat bald eine rege Tätigkeit entfaltet und damit ein angesehenes Büro aufgebaut. Seine letzten Bauten sind das Airgate Bürogebäude in Zürich-Oerlikon und eine grosse Wohnüberbauung in Algerien.

Sein intensiver und ruheloser Lebensstil zeichnete sich durch eine vielfältige schöpferische Tätigkeit aus. Seine Kontaktfreudigkeit teilte sich seinen Bauherren wie auch seinen Berufskollegen mit und inspirierte auch sein künstlerisches Tun. Gerne erinnern wir uns der eindrucksvollen Skizzenbücher, mit denen er seine Freunde alljährlich beschenkte.

*Farner und Grunder, Architekten:  
Lagerhallen der Firma Pestalozzi  
+ Co, Zürich (1959-68)*



Trotz seiner Lebensfreude litt er unter den Spannungen, die seine Berufung ihm auferlegte, und unter den oft grausamen Anforderungen des Alltags. Er wusste um die Unausgeglichenheit seines Lebensstils und konnte – wenn auch ungewollt – die erzieherische Grundhaltung aus

seinem Vaterhaus nicht verbergen. Eine grosse Schar von Verwandten und Freunden wohnte der besinnlichen Abschiedsfeier in seinem geliebten Grossmünster bei. Es war ein nachdenklicher Tag für alle, die noch weiterhin wirken dürfen.

*Emil Rütli*

## Neue Bücher

### Architektur

*Frank Richard Cowell*  
**Gartenkunst von der Antike bis zur Gegenwart**  
232 Seiten, 152 Abbildungen, 32 in Farbe, Leinen Fr. 78.–

*Der Autor zeichnet das Bild der Gärten grosser Zivilisationen der Welt. Er zeigt an vielen Bildbeispielen, wie Planung, Ausgewogenheit, Farben und Bepflanzung zusammenwirken müssen, wenn ein Gartenkunstwerk entstehen soll.*

*Philip Drew*  
**Tensile Architecture**  
238 pages, with 311 illustrations, Leinen Fr. 96.60

*Alain Garnier / Pierre Suter*  
**1 Maison solaire – 30 solutions**  
140 pages, 150 ill. et tabl., Leinen Fr. 45.–

*Rob Krier*  
**Urban Space**  
Foreword by Colin Rowe, 176 pages, ill., Ppck. Fr. 46.–

*Stanislaus von Moos*  
**Le Corbusier – Elements of a Synthesis**  
338 pages, with 222 ill., Leinen Fr. 80.10

*Frank Russell*  
**Art Nouveau Architecture**  
332 pages, over 500 illustrations, 36 in full colour, Leinen Fr. 126.50

Alle angezeigten Bücher, alle lieferbaren Fachbücher und alle deutschsprachigen Bücher besorgen wir Ihnen gerne: **Versandbuchhandlung Arthur Niggli AG**, CH-9052 Niederteufen (Telefon 071/33 17 72)

## 5000 + 400 Baufachbücher

**(400 Neuerscheinungen) verzeichnet der Baufachbücher-Katalog von KK, der führenden deutschen Fachbuchhandlung für Architektur und Bauwesen – Fachbücher über sämtliche Gebiete des Hochbaus und Ingenieurbaus, über Baurecht und Normung, über Städtebau und Umweltplanung, über Architekturgestaltung und Baugeschichte u. a.**

**Jedes dieser 5400 Bücher können Sie unverbindlich zur Ansicht anfordern; verlangen Sie aber zunächst den Baufachbücher-Katalog, den ernsthafte Interessenten kostenlos erhalten.**

**Fachbuchhandlung Karl Krämer**  
Rotebühlstr. 40 7000 Stuttgart 1 Tel. (07 11) 6130 27